

Direkte Medikamentenabgabe

Volles Engagement für eine bewährte, kostengünstige Dienstleistung



Interview mit Dr. med. Andreas Girr, FMH
Allgemeine Medizin, Egg

Zur Rose: Herr Dr. Girr, Sie sind ein Verfechter der direkten Medikamentenabgabe und haben die „Puurehuusgruppe“ gegründet, die sich u.a. für den Erhalt der Selbstdispensation (SD) stark macht. Was sind für Sie die wichtigsten Vorteile der direkten Medikamentenabgabe?

Dr. Andreas Girr: Primär ist es ein Dienst am Kunden. Die Patienten schätzen es, wenn sie nach der Konsultation ihre Medikamente gleich mitnehmen können. Dank der direkten Medikamentenabgabe entsteht nebst dem engen Arzt-Patienten-Kontakt auch ein dichtes Netz für den Medikamentenbezug, was insbesondere im Notfalldienst lange Fahrwege verhindert. Ebenso wichtig ist es für mich als Arzt, dass ich den Überblick habe, wer wie viele Medikamente bezieht. Und nicht zuletzt liegen mir als Staatsbürger und Steuerzahler die Gesundheitskosten am Herzen. Die Statis-

tik der Santé Suisse weist für Kantone mit SD niedrigere Medikamentenkosten aus als für Kantone ohne SD. Dies dürfte unter anderem darauf zurückzuführen sein, dass SD-Ärzte die Preise der Medikamente besser kennen und dass keine Apothekertaxen anfallen.

Zur Rose: Welches sind aus Ihrer Sicht die Hauptgründe dafür, dass es in Zürich trotz zweier gewonnener Abstimmungen immer noch keine einheitliche Lösung gibt?

Dr. Andreas Girr: Vordergründig ist es ein juristisches Problem. Das Volk hat zweimal nur gesagt, was es nicht will. Somit können sich die Politiker auf den Standpunkt stellen, dass sie nicht wissen, was das Volk denn eigentlich will. Hintergründig ist es komplizierter. Wir stehen einer grossen Mehrheit von Politikern gegenüber, die apothekerfreundlich eingestellt ist. Zudem ist das politische Lobbying der Apotheker sehr professionell. Wenn wir in Sachen SD in Zürich etwas erreichen wollen, dann müssen wir dies über den Stimmbürger tun und uns engagieren, statt in nobler Zurückhaltung zu verharren. Für die politische Arbeit und die PR braucht es deshalb engagierte Kollegen – zudem werden diese Aktivitäten auch jeden von uns etwas kosten.

Zur Rose: Betrifft das nur die Ärzte in den Städten Zürich und Winterthur?

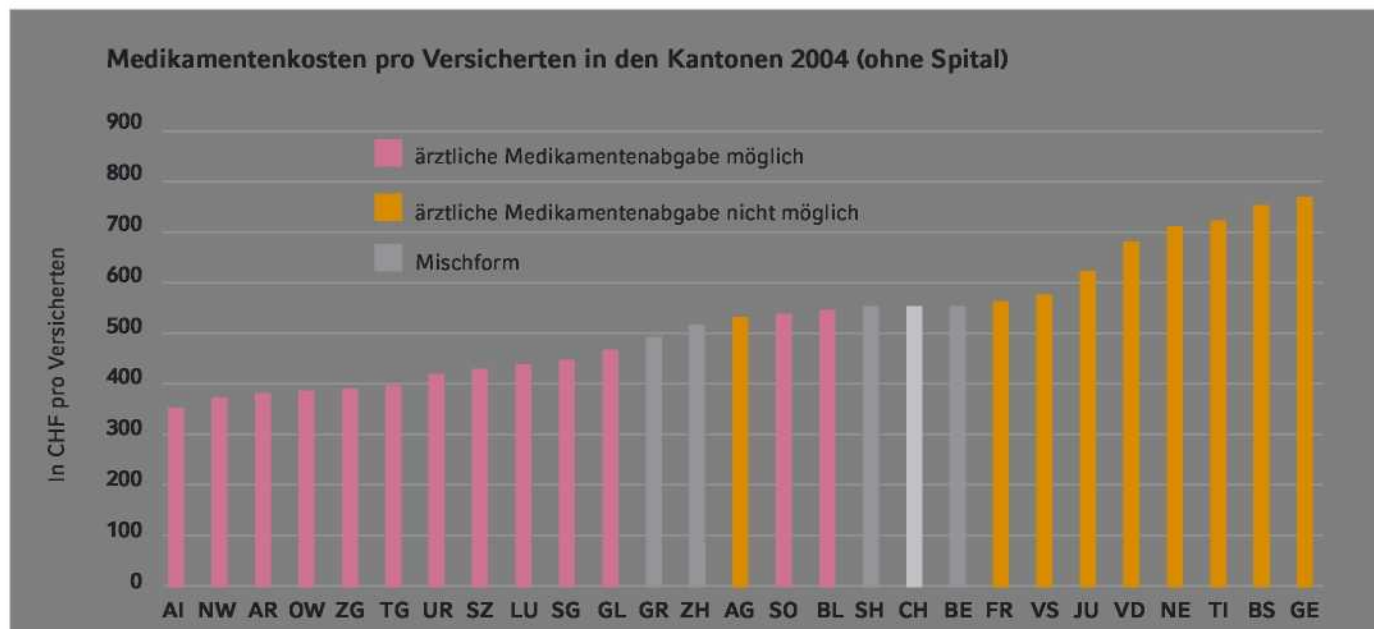
Dr. Andreas Girr: Im Moment dürfen nur die Ärzte in den Städten Zürich und Winterthur keine Medikamente abgeben. Etwa 80 Kollegen, die eine befristete Sonderbewilligung hatten, haben diese im Februar 2006 verloren. Das Problem ist aber, dass das Bundesgericht in seinem sehr merkwürdigen Urteil die Türe für weitere Einschränkungen geöffnet hat. So könnte der Regierungsrat das SD-Verbot nun auch auf urbane Landgemeinden ausdehnen.

Zur Rose: Wie ist der Stand im Kanton Zürich in Sachen Abstimmungskampf?

Dr. Andreas Girr: Die Delegiertenversammlung der kantonalen Ärztesgesellschaft hat am 30. Januar 2006 beschlossen, eine Initiative zur direkten Medikamentenabgabe zu lancieren. Die Unterschriftensammlung hat am 5.5.2005 begonnen. Das Sammeln von 6000 Unterschriften dürfte kein Problem darstellen.

Zur Rose: Was erwarten Sie von Ihren Kolleginnen und Kollegen im Kanton Zürich im nächsten Abstimmungskampf?

Dr. Andreas Girr: Ich bin sicher, dass sich die Zürcher Landärzte politisch wieder massiv für die Initiative einsetzen werden, denn eine Abschaffung der SD käme einer weiteren Schwächung der Hausarztmedizin gleich. Von den Stadtärzten wünsche ich mir mehr sichtbare Aktionen als bei den letzten Abstimmungen. Die Bevölkerung in den Städten kennt die Vorteile der SD zu wenig und muss aufgeklärt werden.



Quelle: santésuisse/Januar 2006

Zur Rose: Was können Ärztinnen und Ärzte ausserhalb des Kantons Zürich tun, um sich für den Erhalt der Selbstdispensation einzusetzen?

Dr. Andreas Girr: Das Hauptproblem ist, dass Kollegen, die noch nie in einem SD-Gebiet gearbeitet haben, gar nicht wissen, wie vorteilhaft die direkte Medikamentenabgabe wirklich ist. Ich betone, dass mit unserer Initiative der Patient die Wahlfreiheit erhält, ob er die Medikamente in der Apotheke oder beim Arzt beziehen will. Ebenso gibt es keine Vorschrift für die Ärzte, dass sie Medikamente abgeben müssen. Es handelt sich um ein liberales Gesetz, das lediglich Monopole knackt und Kosten senken hilft. Es gibt also keine Ärzte, die durch unseren Kampf negativ tangiert werden. Daher bitte ich um kollegiale Solidarität. Denjenigen Kollegen, die sich engagieren möchten, empfehle ich: Sprechen Sie mit Ihren Patienten über die SD. Klären Sie auf und vermitteln Sie Fakten, denn die Presse wird wieder ein Zerrbild präsentieren.

Zur Rose: Was hat Sie veranlasst, die Aktionsgruppe „Puurehuus“ zu gründen? Hätten Sie sich nicht auch innerhalb der Ärztesgesellschaft Zürich engagieren können?

Dr. Andreas Girr: Die Puurehuusgruppe wurde wenige Wochen vor der ersten Abstimmung gegründet, weil die AGZ zu diesem Zeitpunkt keine rasche Verbindung zur Basis hatte. Ein Engagement innerhalb der AGZ wäre sicher zu spät gekommen. Die Puurehuusgruppe hingegen konnte in wenigen Tagen einen E-Mail-Informationssdienst auf die Beine stellen. Durch die regelmässigen Mails haben wir nicht nur Informationen verteilt, sondern ein Zusammengehörigkeitsgefühl geschaffen. Zwischenzeitlich haben wir unser Engagement in der AGZ und der FMH verstärkt. Die Bulletins mit kritischen Analysen haben wir aber beibehalten. Als Aktionsgruppe können wir es uns auch leisten, entgegen der politischen Raison klare Standpunkte zu vertreten.

Zur Rose: Wie sieht Ihre weitere standespolitische Arbeit aus?

Dr. Andreas Girr: Auf Ebene FMH steht eine Umstrukturierung mit Bildung einer Delegiertenversammlung mit 32 Mitgliedern an. Dieses schlanke Gremium soll die Reaktionsgeschwindigkeit

der FMH in der Tagespolitik erhöhen. Auf Ebene AGZ wird das Thema SD ein Schwergewicht darstellen. Ebenso versuchen wir durch standespolitische Massnahmen die Kollegialität zu stärken. So sollen Mitglieder, die ihre Praxisdaten nicht einem Trustcenter zur Verfügung stellen, eine finanzielle Abgeltung leisten müssen. Schliesslich will sich die AGZ auch PR-mässig stärker engagieren. Der Auftrag zur Planung einer Kampagne ist erteilt.

Auch im Rahmen der Puurehuusgruppe erfolgt eine Umstellung. In Zukunft werden wir bei neuen Informationen nur noch Reminder-Mails mit dem Inhaltsverzeichnis und dem entsprechenden Link auf unsere neue Homepage www.puure-huus.ch versenden. Die Anmeldung für den Erhalt der Reminder-Mails erfolgt über die Homepage.

Vielen Dank für das Gespräch.